

# Vom Amtssitz zur Ruine ihrer Zeit

Vor 500 Jahren setzten die aufständischen Bauern die Schmachtenburg in Brand. Zwei Zeiler wurden in Bamberg als Hauptträdelsführer mit dem Schwert hingerichtet.

## VON LUDWIG LEISENTRITT

**Zeil** Lange Zeit herrschte in der breiten Bevölkerung große Unkenntnis über die Burg in Schmachtenberg. 1912 heißt es in einer Einladung des Zeiler Turnvereins: „Hier, wo einst mächtige Ritter ihre Kraft in glanzvollen Turnieren erprobten, wo Wasser im Burggraben floss, versammelt sich heute eine frohe, jugendfrische Turnerschar, Kraft und Gewandtheit zu messen.“

In Wirklichkeit fanden hier wohl keine Ritterspiele statt und auch Wasser floss nicht im Burggraben. Alte Leute, aber auch die Schullehrer erzählten noch in den Nachkriegsjahren, die Schmachtenburg sei einmal eine Raubritterburg gewesen. Die Burgherren hätten nicht nur den vorbeiziehenden Handelsleuten, sondern auch den auf dem Main verkehrenden Schiffen aufgelauert, um sie auszurauben. In den Burgen in Schmachtenberg, Zell a. E. und Eltmann residierten auch keine Adelsfamilien wie zum Beispiel in den Burgen und Schlössern im oberen Haßgau. Es handelte sich ausschließlich um Amtssitze der Fürstbischöfe von Bamberg und Würzburg.

## Wunsch nach Reformen

Der Wunsch nach sozialen und religiösen Reformen, war um 1524 weit verbreitet. Die von der feudalen Ritterschaft und der fürstlichen Obrigkeit auferlegten Lasten waren der Auslöser für den Aufstand. Die hiesigen Bauern hatten zehn Beschwerden formuliert, die äußerst maßvoll waren. Zumeist ging es um altes Herkommen und verbrieft Rechte, die von der Herrschaft immer mehr beschnitten wurden. Aber auch Schikanen durch bischöfliche Beamte und Diener trieben viele zu den Aufständischen. Die Stadt Zeil bekannte sich in einem Schreiben zu den Zielen der Bauern. Sie zeigte sich solidarisch mit den Bauern und versprach, sich mit „Leib, Seele und Blut“ für ihre Ziele einzusetzen. Hinzu kam, dass in Zeil der Pfarrer die Leute mit aufwieglerischen Reden zum Aufruhr ermunterte. Der Bischof von Bamberg vermochte die Unzufriedenen zunächst zu beschwichtigen.

## Optischer Herrschaftsanspruch

Die auf den Bergen stehenden Burgen galten als „Symbole der Macht“. Die Schmachtenburg war so weit befestigt, dass sie hinreichend Schutz vor Handstreichern, unerwarteten Überfällen und kleineren Belagerungen bot. Der optische Herrschaftsanspruch war fast wichtiger als die tatsächliche Funktionsfähigkeit der Befestigung. Der Burgenforscher Joachim Zeune ist überzeugt, dass manche Schießscharten nur Angreifer beeindrucken sollten und in Wirklichkeit ohne Funktion waren.

Fast überall hat man die disziplinlosen Bauern durch Untätigkeit gerade dazu eingeladen, die Burgen und Schlösser zu belagern und einzunehmen. Die Historiker sind sich einig, dass die hohen Herren sich wie Memmen verhielten, feige und ängstlich

waren. Ein ritterlicher Hauptmann hat behauptet, dass die Bauern vor einem Schloss vorüberzogen, wenn sich auch nur drei wehrhafte Männer zeigten.

Die meisten Adeligen zogen nach Bamberg, um sich um den Bischof zu scharen. Sie ließen oft Frau, Kinder und das Gesinde zurück. Zumeist waren nur waffenlose alte Männer und ein paar Knechte anwesend. So fiel es den aufständischen Bauern nicht schwer, Herrschaftssitze kampflös einzunehmen und zu plündern. Der Schaden, den die Bauern anrichteten, konnte nur so groß werden, weil ihnen das Rauben und Plündern so leicht gemacht wurde. Von einem heutigen Gericht, würde das strafmildernd gewertet.

### **Hauptquartier in Hallstadt**

Die Rädelsführer waren nicht die Bauern. In der Mehrzahl sind es Schreiber, Bader, Wirte und fahrende Gesellen gewesen, die als Abenteurer schnell zu Reichtum kommen wollten. Sie nutzten lediglich die Erregung der Bauern für ihre Zwecke aus. Das Hauptquartier der Aufständischen war in Hallstadt. Ihnen teilten die Hauptleute mit, dass sie die Schmachtenburg eingenommen haben und dass sie auch das Schloss Gleisenau und Ebelsbach einnehmen wollen. Ihre Waffen waren Äxte, Prügel und Brandfackeln.

Der bischöfliche Amtmann Gabriel von Streitberg hatte keinerlei Anstalten gemacht, sich mit seinen Leuten zu verteidigen. Man erlaubte ihm sogar, seine Habe auf mehreren Wagen abzutransportieren und gab ihm auch noch Geleitschutz. Erst hernach plünderten die Belagerer die Burg und nahmen mit, was noch zurückgelassen wurde. Aus den Unterlagen geht hervor, dass die stolze Burg lediglich 16 Schlafstellen für Familienmitglieder und Angehörige des Gesindes aufwies.

Nachdem alles herausgetragen worden war, setzte man die Burg eine Woche später in Brand, um das steinerne Wahrzeichen der Unterdrückung zu zerstören. Die Aufständischen legten Wert darauf, die jeweilige regionale Burg oder das Schloss selbst einzunehmen. Die Zerstörung war eine persönliche Abrechnung mit den adeligen Herrschaften vor Ort. Die Niederschlagung des Aufstands begann zunächst im Hochstift Würzburg. Anführer war Georg Truchseß von Waldburg-Zeil. Er stand an der Spitze des Bundesheeres mit 8000 Landsknechten, die mordend und brennend mainaufwärts zogen.

### **An Zeil vorbeigezogen**

Zur Ehre des Bamberger Fürstbischofs sei erwähnt, dass er sich dafür einsetzte, dass Truchseß im Bistum Bamberg nicht so furchtbar wütete. Den Zeilern riet er sogar, die Tore beim Anrücken des Heeres zu schließen, worauf die blutdürstigen Landsknechte vorbeizogen. Das war allerdings auch Berechnung. Denn ein ausgeplündertes Land hätte nicht so schnell Wiedergutmachung leisten können.

Der Bischof soll damals gesagt haben: „Die Milde der Herren soll größer sein als die Feindschaft der Empörer.“ In Bamberg sind zwölf Haupträdelsführer auf dem Marktplatz durch das Schwert hingerichtet worden. Darunter die zwei Zeiler Hans Herbst und Hans Schuster. Der Fürstbischof ließ in seinem Hochstift die Schäden feststellen, den die adeligen Herren an und in ihren Burgen und Schlössern erlitten haben. Gabriel von Streitberg hat dabei alles aufgelistet, was ihm angeblich die Bauern geraubt haben sollen. Es wird angenommen, dass er sich bei der Schadensfeststellung üppig bedient hat. Penibel führte er jeden entwendeten Gegenstand auf: zwei silberne Becher, zwei Handbüchsen, vier Tische, acht Pfannen, drei Bratspieße, zwei Kessel, 16 gerichtete Betten, diverse Kleider, einige Decken und Truhen mit Hausrat, waren die

wenigen handfesten Gegenstände.

Der bischöfliche Amtmann, den die Aufständischen so rücksichtsvoll behandelt hatten, vergaß auch nicht, einige entwendete Essenswaren auf die Liste zu setzen: 116 Maß Butter, drei Schweineschinken, Schmalz, Hafermehl, Erbsen, 26 Hennen, zwei Puten, sechs Fässchen Wildbret, Dörrfleisch vom Ochsen und von Hirschen, ein Zentner Karpfen, Wein und Bier.

### **„Herdsteuer“ als neue Abgabe**

In Hallstadt soll man der Ehefrau eine goldene Kette und 200 Gulden bares Geld abgenommen haben. Insgesamt hat von Streitberg einen Schaden von 3896 Gulden geltend gemacht. Für die Schäden und Verluste an den Gebäuden wurden neue Abgaben erhoben. Eine davon war die „Herdsteuer“, die für jeden Kamin zu entrichten war. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wurden aus Zeil neun Personen des Aufruhrs beschuldigt. Mehrere Zeiler beschwerten sich, dass sie immer wieder als Zeugen eine weite Reise nach Bamberg antreten mussten. Noch 1527 stand in Bamberg für die Aufständischen die Todesstrafe zur Debatte. Der Hofrat beschloss jedoch nach den Aufzeichnungen, mehrere gefangene Aufrührer aus Zeil nicht hinrichten zu lassen. Sie kamen stattdessen mit einer empfindlichen Geldstrafe davon.

Die Zeiler und ihre Nachbarn mussten die Burg wieder aufbauen und die Kosten bezahlen. Der Schmachtenberger Amtmann forderte, dass die Burg alsbald wiedererrichtet sowie „stattlicher“ und mit mehr Sicherheiten ausgestattet werden soll. Doch das bewahrte die Burg nicht davor, dass sie 29 Jahre später am 27. Mai 1553 von den Soldaten des Markgrafen Alcibiades noch einmal eingenommen, geplündert und ausgebrannt wurde. Sie wurde nicht wiederaufgebaut. Die hohe Zeit der Burgen war eh vorbei. Schließlich diente die Burg nur noch als Steinbruch, denn ihre Steine wurden 1695 bis 1705 für den Bau des bischöflichen Jagdschlusses in Zeil, dem heutigen Finanzamt verwendet.

(Mit Erlaubnis des Verfassers Ludwig Leisentritt entnommen dem „Fränkischen Tag“, Ausgabe Haßberge, vom 24.05.2025)